SPONSORING

Generation YouTube: Chancen und Grenzen einer globalen Bildungsinstitution

Bäretswil Kein Lexikon, keine Auskunft und keine Ratgeber hatte jemals die Bedeutung, die YouTube gegenwärtig in unserem Alltag zukommt. Und nicht nur bei uns: YouTube ist weltweit zur grössten Bildungsinstitution geworden.

«YouTube-Informationen sind eine wunderbare und wichtige Ergänzung zum Unterricht und dürfen ruhig miteinfliessen.» (Andreas Räber) Foto: Keystone

Ob der Veloreifen platt, der Hamster krank oder der Apfelbaum von Bakterien befallen ist, wir ziehen ohne Zögern YouTube zurate. Dort wird anschaulich, praktisch und alltagsnah von Menschen wie du und ich erklärt, was zu tun ist. Auch zu Berufs- und Bildungsthemen gibt es wertvolle Inputs auf der Plattform: Sie wollen sich als Landschaftsfotografin versuchen? Thomas Hintze erklärt Ihnen auf seinem Kanal RAW Akademie sympathisch und praktisch, und dazu aber auch detailliert und kompetent, wie das geht. Genauso der Fotograf Stephan Wiesner: Seinem YouTube-Kanal folgen über 70'000 Menschen.

«Es ist unsinnig, allein in E-Learning die Zukunft zu sehen.»

Andreas Räber
Geschäftsführer
Räber Coaching

Modelllernen ist (nicht) alles

Das Tolle dabei ist zu sehen, wie «es» andere machen oder lösen. Das motiviert für einen eigenen Versuch. Die Lernpsychologie nennt dies Modelllernen: Wenn ich dem Modell (dem YouTuber) zuschaue, wie es gemacht wird, kann ich es ihm eins zu eins nachahmen. Das ist in vielen Belangen praktisch und gut – punkto Veloreifen, Hamster und Baumpflege tut es absolut seinen Zweck. Geht es aber um Lernen im Allgemeinen, so freuen sich nicht alle über den neuen Trend. Viele warnen vor «Trash»: Wo jeder und jede alles hochladen können, gibt es keine Qualitätsüberprüfung mehr. Ausserdem ist Modelllernen nicht alles. Wer eine komplexere Sache wirklich verstehen will, muss sich den Lösungsweg selbst erarbeiten. Das leistet YouTube in aller Regel eben gerade nicht. Es gilt also, den konkreten Wert dieser Videos und zugleich deren sinnvolle Schranken aufzuzeigen.

Kompetenzen erarbeitet man sich nicht (nur) im Internet

Videos sind optimale Teaser; sie ersetzen aber nicht die vertiefte Auseinandersetzung, etwa mit schulischen Inhalten. Als Eltern kann man via YouTube die Kinder für Schulthemen motivieren. Ihre Vorfreude und Motivation wird dadurch gesteigert – das eigentliche Lernen findet aber in der Schule statt. YouTuber sind meist Laien, deswegen fühlt man sich ja auch so gut von ihnen verstanden. Für nachhaltiges Lernen, für echte Kompetenzen sind aber Profis gefragt. Das Zusammenspiel zwischen Unterricht an der Schule und individuellen Video-Recherchen klappt in der jungen Generation eigentlich ganz gut: Für Kinder und Jugendliche gehört YouTube schon zum Alltag. Anders sieht es bei Menschen über 50 aus.

Lebenslanges Lernen: Inspiration und Orientierung im Net

Vielen älteren Männern und Frauen fehlt der Bezug zu Social Media. Manche fühlen sich überfordert, andere nehmen bewusst kritisch Abstand – was nicht weiter schlimm ist. Schliesslich wissen sie bereits, wie der Reifen zu wechseln und die Schädlinge im Baum zu bekämpfen sind. Aber es gibt doch einige wichtige Lebensbereiche, in denen YouTube zu einer Instanz geworden ist, etwa der Bereich der Berufe und Weiterbildungen. Viele denken gar nicht daran, auf YouTube nach Wissen über mögliche neue Berufe oder Weiterbildungen zu forschen. Dabei kann dieses kostenlose Wissen richtiggehend Leben verändern. Lebenslanges Lernen kann befreiend sein; Weiterbildungen können helfen, berufliche wie persönliche Krisen zu überwinden und in einen neuen, spannenden Lebensabschnitt überzutreten.

Duales Lernen: am besten analog und digital

Psychologen sprechen immer mehr davon, wie wichtig es sei, den eigenen Lernstil zu finden. Schon allein deswegen ist es unsinnig, allein in E-Learning die Zukunft zu sehen. Jeder Mensch – ob Jung oder alt – hat verschiedene Interessen und Vorlieben und geht Herausforderungen unterschiedlich an. Wichtig ist, dass man dran bleibt und dass es nicht beim Wissen bleibt. Dieses vorhandene Wissen ruft nach Anwendung – zur richtigen Zeit in der richtigen Menge, das ist Kompetenz. Ein persönlicher kompetenzorientierter Lernstil ist meist ein Mix aus Altem und Neuen. In Anlehnung an unser weit bekanntes und erfolgreiches schweizerisches Bildungssystem können wir hier von dualem Lernen sprechen.

«Im 21. Jahrhundert geht es längst nicht mehr um Wissen, sondern um Kompetenzen.»

Andreas Räber
Geschäftsführer
Räber Coaching

Medienkompetenz: Fakten und Fakes unterscheiden lernen

Worauf ist also zu achten beim Lernstreifzug durch die unendliche YouTube-Landschaft? Zunächst, wie immer, auf Qualität und Quellen. Das ist Medienkompetenz: kurze gezielte Recherchen zu Urheber und Informationsquellen. Dabei bildet die Schule ein guter Referenzpunkt. Sind diese Informationen kongruent mit dem Lernstoff? Ergänzen sie diesen in einer sinnvollen Weise – oder handelt es sich um widersprüchliche Behauptungen, oberflächliches Gerede oder gar um falsche Inhalte sogenannte Fake News?

Die Rolle der Lehrpersonen

Auch Lehrer und Lehrerinnen sind nur Menschen. Wie Fachreferenten/-innen und Professoren/-innen können auch sie nicht auf jede und jeden so individuell eingehen, wie er oder sie es vielleicht gerade bräuchte. Deswegen ist das digitale Lernen eine wunderbare und wichtige Ergänzung. YouTube darf ruhig in den Unterricht miteinfliessen. Lehrpersonen können vertiefende Hinweise auf gelungene Lernvideos geben, die zu Hause angeschaut werden können. Andere nehmen selber kurze Filme auf uns stellen sie ins Netz.

Die Digitalisierung ist für den Menschen da – und nicht umgekehrt

Der bekannte Religionsphilosoph Martin Buber fasste seine wesentlichen Erkenntnisse so zusammen: «Am Du werden wir erst zum Ich.» Begleitpersonen wie Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Ausbildnerinnen und Ausbildner oder Vorgesetzte bleiben nicht nur trotz der Digitalisierung wichtig – so viel ist deutlich geworden: Sie werden gerade in Zeiten des überbordenden digitalen Wissens wichtiger denn je. Schliesslich geht es im 21. Jahrhundert längst nicht mehr um Wissen, sondern um Kompetenzen. Wissen ist jederzeit abrufbar, Kompetenz muss erlernt und eingeübt werden, auf so vielen Kanälen wie möglich. Persönliche Entwicklung geschieht im Dialog und im gemeinsamen Unterwegssein. Die Digitalisierung soll dem Menschen dienen – und nicht umgekehrt.

Andreas Räber, Geschäftsführer Räber Coaching & Persönlichkeitsentwicklung Bäretswil

www.coaching-persoenlichkeitsentwicklung.ch

Vertraut.

Zürcher Oberländer
Anzeiger von Uster